

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1929

235 (9.10.1929) Badische Kultur und Geschichte Nr. 41

Badische Kultur und Geschichte

Nr. 41

Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger Nr. 235

9. Oktober 1929

Vonaltbadischen Buchanzeigen

Literarhistorische Skizze von Jos. Schäfer

Bei der großen Anzahl von Neuerscheinungen, die wir gewohnt sind, alltäglich im literarischen Teil jeder Zeitung angepriesen zu finden, geht das Auge nicht immer mit der Aufmerksamkeit über die Zeilen, die Autor und Verleger von Herzen wünschen möchten. Wir sind so verwöhnt, daß nur eine delikate Reflektion, die beinahe wie Vilderschrift zur Zeit der Frühkultur aussieht, zum Verweilen auf der gewünschten Anzeige zwingt. Das war vor hundert Jahren noch ganz anders. Die Zeitungen waren erst im Aufkommen begriffen und erschienen in etwas unregelmäßiger Weise in Zwischenräumen von ein bis vier Tagen. Dort wurde noch jede Buchanzeige prompt gelesen, und es galt als Ehrensache, seine Hausbibliothek immer mit Neuigkeiten zu ergänzen.

Inserate sind nicht nur Vermittler von Angebot und Nachfrage, sie spiegeln inhaltlich das Kulturleben damaliger Zeit wieder, künden die Sprache unserer Vorfahren und sind nicht ohne literarhistorische Bedeutung. Und wenn man einen vergilbten Band einer solchen hundertjährigen Zeitung durchblättert, so befindet man sich nur in engstem Konnex mit der geistigen Kraft einer anderen Zeit, gewissermaßen im Quellgebiet des riesigen Pressestroms. Von diesen Gesichtspunkten aus will die vorliegende Skizze betrachtet sein.

Jegend ein badischer Buchhändler nimmt so gar keinen Anstoß daran, allerhand Neuerscheinungen funterbunt etwa folgendermaßen zu offerieren:

Es ist zu haben: Tabelle über die Volksmenge von 630 Städten. Apollonia oder die Räuber im Gebirge. Botanik für Frauenzimmer mit schön gemaltem Kopf. Über die Behandlung von Scheintoten. Handbuch für Beamte und Ärzte, was man bei todtgebundenen Personen zu beachten hat. Moralisches Unterhaltungsbuch für die weibliche Jugend. Kunstfabrik von erprobten Kunststücken. Reise meines Vaters auf seinem Zimmer. Über die Existenz der Empfindung in den Köpfen und Nümpfen der Geföpften, und die Art, sich darüber zu belehren, zu 15 Kreuzer. — Merkwürdigkeiten und Abfurditäten tauchen auf, denen der heutige Leser nicht ohne Humor begegnen kann. So findet sich 1807 eine „sachgemäße Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Erzieher.“ Ein paar Seiten weiter erscheint „Der lustige Mediziner, zur Unterhaltung für Ärzte und Kranke.“ — Schwänke berühmter Hofnarren, und eine Cheordnung für das Großherzogtum Baden. Die Gesundheitskunde war vertreten mit den Werken von Daisenberger: 8 Kunststücke, um gesund zu leben, auch Ameisen, Maulwürfe und Wanzen auszurotten; 4 Kunststücke gegen Kopfweh und hohle Zähne.

Daß unsere Väter viel auf ihr leibliches Wohl gehalten, geht aus Mayers Anweisung klar und deutlich hervor, wie man 344 gute und feine Liqueure von allen Sorten um den Preis von nur 1 fl. 15 Kreuzer anfertigen könne. Für nur 56 Kreuzer war eine Sammlung „Nützliches Allerlei“ zu erhalten, die „so reizenden Abtatz fand, daß in kurzer Zeit zwei nicht unbedeutende Auflagen gedruckt werden mußten. Mehr als tausend auf Erfahrung gegründete bewährte Vorteile ergeben sich aus der Anschaffung“, wovon nur ein kleiner Teil vorweg erwähnt sei: Gegen Abzehrung, Apfel sehr lange aufzubewahren, Bäume in jeder Jahreszeit zu versehen, Bier klar zu machen, Bouillon in einer Stunde zu bereiten, beste Erde für die Kaktuspflanzen, eine gute Cholera-Tinktur, köstliches Wasser zu verfertigen, Fische mit den Händen zu fangen, das Gehör wieder zu erlangen, sehr hell brennende Kerzen, Lebensessenz, Männliches Vermögen wieder herzustellen, gegen verdorbenen Magen, unbändige Pferde zu zähmen, sehr guten Senf zu bereiten, Vereitung eines heilsamen Schwindsuchts- und Gesundheits- tabaks u. a. m. — 1828 erschien in 3. stark vermehrter Auflage: Guter Rat, die weibliche Schönheit zu erhalten, und die verlorene wieder herzustellen, nebst Anhang: durch das einfache Streichen viele Gebrechen des menschlichen Körpers zu beseitigen. Hierher gehört auch „Der Freund des schönen Geschlechts“, eine Sammlung unschädlicher Mittel zur Erhöhung und Erhaltung körperlicher Reize, mit Angabe vieler Rezepte zu leichter und sicherer Vertilgung von Schrunden, Flechten, Runzeln, Sommerprossen, Warzen und Sühneraugen. „Es sind zwar schon mehrere Rezepte zu Schönheitsmitteln erschienen, aber die in obiger Schrift niedergelegten verdienen allgemeine Verbreitung und sollten in keiner Toilette und in keinem Voudoir fehlen.“ — „Über das Paaren und Verpaaren der Menschen und Tiere“ berichtet Jos. Gotthilf Wolstein die Resultate „seiner vieljährigen Erfahrungen über die Zeugung der verschiedenen Menschenarten auf eine so geistreiche und originelle Weise, daß dieses Büchlein einzig in der Literatur dasteht und von jedem Ehemann und Naturforscher berücksichtigt zu werden verdient.“ — Rante Strumpfs hinterlassene Papiere ist eine ganz obdunkle Sache, herausgegeben von und zum Besten seiner strumpfsloßen Familie, als 1. Band: Rante Strumpfs Weltgang. — S. Th. Velten preist eine Broschüre an: Hundertjährige Scharfrichteruren an Pferden, bei allen gewöhnlichen krankhaften Zuständen der Pferde,

und in außerordentlichen, deren Heilung bisher stets als ein Geheimnis betrachtet wurde. — „Schurkerei und Zummheit“ betitelt sich die Geschichte einer 17jährigen Somnambulin „zur Warnung und Belehrung nach glaubhaften Berichten, dargestellt von C. F. Wahrmond, nebst wichtigen Aufschlüssen über das Jahr 1900 (1), über die Entstehung der Welt usw.“ zu 54 Kreuzer.

„Die Sägerbiene“ ist ein Büchlein für Fachfreunde. Es enthält eine Quintessenz der geistreichsten Witzspiele, der trefflichsten Bonmots, der komischen Lebensjener. Tiefe Biene hat süßen und reinen Honig gesammelt, den man ohne Gefahr für sittliches Gefühl jedem Alter und Stand zu kosten geben kann. — „Die Wunder der Unterwelt“ enthalten eine Beschreibung der Merkwürdigkeiten unter der Erde. „Also auch hier muß man erstaunen, wie der Schöpfer alles so herrlich eingerichtet hat. Das Ganze ist so beschrieben, daß es Jedermann mit Vergnügen aufnehmen wird.“ — Aus dem Inhalt der „Neuesten Travestien“ sind als besondere Glanzpunkte angepriesen: Das Lied vom Rode — nach Schillers Glocke, die Königin Elisabeth und Maria Stuart im Berliner Dialekt, auf Goethes: Kennst du das Land, die Einnahme von Troja, die Gewalt des Schnapies über die Liebe, u. a. m. 4000 Exemplare der 1. Auflage wurden binnen einem Jahre verkauft.

Welcher Literaturfreund wollte da nicht gern einmal ein solches Buch durchblättern und sich ergötzen an dem, was einstens die Gemüter nicht nur der Weltflugs, sondern auch der Durchschnittsleser erregte?

Zeitschriftenschau

Als Heft 34 der Heimatblätter „Von Bobensee zum Rhein“ bringt der Landesverein Badische Heimat im Verlag von C. F. Müller in Freiburg eine neue Arbeit von Friedrich Desele: Aus Freiburgs Baugeschichte. Die ehemalige Fähringer Vorstadt und Kreisbaumeister Christoph Arnold. Die wichtigsten Besucher Freiburgs sind sich darüber klar, daß die Stadt neben ihrem herrlichen Münster und den mittelalterlichen Bauten noch eine Reihe sehenswerter Architekturschöpfungen aufzuweisen hat. Die „Badische Heimat“ scheint mir deshalb mit dieser Neuerscheinung einen wertvollen Dienst zu leisten. Sie schildert die Entwicklung Freiburgs nach Schleifung seiner Festungswerte (1744/45) und gibt nach dieser ziemlich kurzen Einführung ein Bild vom Wirken Kreisbaumeisters Christoph Arnold, dessen Schaffen es wohl wert ist, über den engeren Kreis der Berufsgenossen hinaus bekannt zu werden. Das kleine Werk gibt aber auch eine Fülle kommunalpolitischer und familiengeschichtlicher Einblicke.

Was sei besonders hervorzuheben, das als Beispiel der Toleranz dienen kann. Es ist der Bau und die Einweihung der evangelischen Kirche, eigentlich die Übertragung der alten Zisterzienserkirche des Klosters Tennenbach nach Freiburg. Der Plan, dieses alte Gotteshaus durch Abbruch und Wiederaufbau in Freiburg wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zuzuführen, hatte seinerzeit die lebhafte Unterstützung des ersten Weibischhofs von Freiburg, Josef Vitus Burg, gefunden. Nichtiger, der Gebante war ihm selbst anlässlich eines Besuches des früheren Klosters Tennenbach im Dezember 1828 gekommen, „die schöne 700 Jahre alte Kirche von Tennenbach für die evangelisch-protestantische Kirche“ zu übertragen. Man lese in dem Buche nach, womit der Weibischhof diesen Plan begründete. Als am 25. August 1829, am Namenstag des Großherzogs, die feierliche Grundsteinlegung stattfand, wohnte der Erzbischof mit der ganzen hoch. Geistlichkeit diesem Akte bei. Unter dem Geläute der Münsterglocken bewegte sich der Festzug nach dem Bauplatz in der neuen Vorstadt. Dem Großherzog zu Ehren erhielt die neue Kirche den Namen Ludwigskirche. Es würde zu weit führen, auf die verschiedenen Veränderungen einzugehen, die bei dem Wiederaufbau vorgenommen wurden; wie ich mir auch versagen muß, auf die verschiedenen schönen Bürgerhäuser hinzuweisen, die in jener Zeit entstanden sind. Die Jahre von 1800 bis etwa 1830 haben ganz wesentlich dazu beigetragen, wertvolles Altes mit würdevollem Neuem zu verbinden. Aus unbekanntem Gründen wurde Kreisbaumeister Arnold bei dem Bau der evangelischen Kirche ausgeschaltet, für die, wie Desele berichtet, ursprünglich ein anderer Plan von ihm vorgelegen habe.

Marie Schloß, Königsfeld.

In den farbentönen Herbst des Badnerlandes führt die Septemberausgabe der Zeitschrift „Badnerland-Schwarzwald“ in Wort und Bild den willig folgenden Leser. Die guten Reproduktionen zeigen stimmungsvolle Bilder aus alten Städten und malerischen Landschaften, an denen ja das badische Land so reich ist. Darzwischen niden die Träger und Trägerinnen alberttrauter Heimatrachten dem Leser lächelnd zu, grüßen ihn frohe Gesichter solcher, die in Kur- und Baderorten zur Ferienholung weilen. Der Jahresausstellung „Reisen und Wandern“ in Dresden, die in diesen Tagen zu Ende geht, ist auch in den Blättern dieser Zeitschrift ein eigener Ausstellungsraum geöffnet, darin die badischen Heimatbilder und die Schränke mit den alten, kostbaren Trachten und der ehrwürdigen Väter Hausat neben den Erzeugnissen Schwarzwalder Heimatkunst und Hausgewerbe trefflich zur Geltung kommen. Das geschmackvoll ausgestattete Heft, das dem badischen Lande neue Freunde weben wird, ist durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, Karlstr. 10, erhältlich.

Der Badische Schwarzwaldverein hat soeben das Blatt I seiner Wandertafel 1:50 000 Karlsruhe-Forsheim, in IV. Neuauflage, nach dem neuesten Stand bearbeitet, in der bekannten sorgfältigen Ausführung herausgegeben. Gegen die frühere Karte ist die neue nach Osten um rund 2,5 Kilometer verbreitert, so daß in das Kartenbild noch die Orte Maulbronn, Dilsheim, Engberg, Dilsbrunn, Birmensdorf, Tiefenbrunn und Mühlhausen fallen. Als Neuerung ist erstmals die Schummerung der Höhenzüge (neben den Höhenlinien) aufgenommen, womit einem vielfach geäußerten Wunsch entsprochen wurde. Dieses neu angelegte Kartenblatt ist, wie die übrigen Blätter der bekannt besten Schwarzwaldvereins-Wandertafel, durch jede Buchhandlung zu beziehen; Mitglieder des Badischen Schwarzwaldvereins erhalten sie zum ermäßigten Preis durch ihre Ortsgruppen.

Friedrich Alfred Schmid-Noerr

Der in Durlach 1877 geborene Dichter Friedrich Alfred Schmid-Noerr, dessen mythischer Roman „Frau Berchtas Auszug“ in diesen Tagen durch den Schünemann-Preis, Bremen, ausgezeichnet wurde, ist leider bei uns bisher wenig beachtet worden. Schmid-Noerr habilitierte sich in Heidelberg, war Professor der Philosophie in der Neckarstadt, wohnte längere Zeit in Freiburg und lebt heute als freier Schriftsteller in Bercha am Starnberger See. Er veröffentlichte Gedichte, mythische Erzählungen, Romane, kunstphilosophische Schriften, darunter ein ganz hervorragendes Werk „Wie Sankt Antoni Altar zu Fienheim durch Meister Mathias Grünewald errichtet wurde“, und auch seine Dramen sind in Mannheim und München zur Aufführung gelangt. Der Dichter schreibt über sich selbst:

„Von den fünfzig Jahren meines bisherigen Lebens gehörte die erste Hälfte dem Staunen, dem Zweifel und dem Gewinn der Geheimnisse. Die andere Hälfte dem Antasten des Sinnes und dem immer erschlosseneren Umschreiben eines Weltbildes. Der Rest wird Dienst am Gleichnis sein.“

Die Aussage eines Gleichnisses, der Entwurf eines Weltbildes ist immer Sache des künstlerischen Willens und Kunstwert. Der genaue Unterschied zwischen einem rechten Künstler und einem rechten Liebhaber der Weisheit ist uns Sündenschein und sonderlich uns Schwaben zwar niemals so ganz einleuchtend gewesen. Aber dennoch schien mir einstmals Verzicht auf das Lehramt der Philosophie erwünschte Wendung zur Lebensweisheit, auch um des geglaubten Amtes willen, das dem Dichter obliegt.

Mögen sich also möglichst wenige um die Person kümmern. Möglichst viele aber mit mir um die Wunder und um die Sinnbilder dieses sonderbaren Daseins, denen die Freude wie die übrige Arbeit des Lebens gilt.

Denn dieses Lebens Wunsch und Bekenntnis lautet etwa so:
O daß ich nichts als Freude wüßte,
o daß mich oft der Engel küßt,
daß ich auf Erden sagen sollt,
was Gott einmal mit uns gewollt.“

Es ist dem Landesverein Badische Heimat zu danken, daß Friedrich Alfred Schmid-Noerr am heutigen Mittwoch, den 9. Oktober 1929, im Bürgeraal des Rathauses in Karlsruhe „Aus eigenen Dichtungen“ vorliest, in der Nähe also seiner Geburtsstadt, und es ist zu hoffen, daß vor allem durch einen zahlreichen Besuch unserer badischen Dichter die wohlverdiente Ehre zuteil wird.

Ein kulturhygienisches Jubiläum in Baden

Das erste Lehrbuch der öffentlichen Hygiene

Im Jahre 1779, also vor jetzt 150 Jahren, erschien bei C. F. Schwann in Mannheim der erste Band des von J. B. Frank verfaßten Werkes „System einer vollständigen medizinischen Polizei“, Frank hat die drei ersten der sechs umfangreichen Bände, welche dies Werk bilden, von Bruchsal aus, als Leibarzt des Fürstbischofs von Speyer veröffentlicht. Das „System einer medizinischen Polizei“, welches das erste umfassende Lehrbuch der öffentlichen Hygiene war, wirkte bahnbrechend und verschaffte seinem Verfasser einen europäischen Ruf. Zwar hatte Frank in Deutschland einige Vorläufer; diese wurden jedoch damals kaum beachtet, und erst seit Frank ist der Name und Gedanke der medizinischen Polizei in weite Kreise der Gelehrten, und besonders der zahlreichen Ärzte, die sich mit Fragen des Gesundheitswesens befaßten, gedrungen. Es entstanden nun Zeitschriften und Bibliographien, die der medizinischen Polizei gewidmet waren, und in einigen Universitäten, so in Heidelberg seit 1786, wurden Vorlesungen über diesen für das Volkwohl so wichtigen Gegenstand gehalten. Frank, dessen Werk in zahlreichen Auflagen und Büchern seiner Zeit das höchste Lob fand, wurde dann als Minister u. a. nach Wien und Petersburg berufen; als Arzt wurde er von Herrschern der größten europäischen Staaten, auch von Napoleon I., zu Rate gezogen.

Seine ärztlich-klinische Wirksamkeit ist naturgemäß längst in Vergessenheit geraten. Aber seine „Medizinische Polizei“, in der, ganz nach der Art der modernen Kulturhygiene, alle Einflüsse der Kultur auf die Gesundheitszustände mit weitem Blick erörtert wurden, ist wie in dem neuesten Heft der von der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene begründeten „Sozialhygienischen Mitteilungen“ dargelegt wird, noch heute ein unentbehrliches Quellenwerk für alle, die sich der Verbesserung unseres Gesundheitswesens widmen.

Baden kann stolz darauf sein, daß dies Werk, das die Grundlage für die heutige Gestalt des Gesundheitswesens wurde, von hier aus seinen Weg in alle Kulturstaaten genommen hat.

Die prähistorischen Ausgrabungen bei Singen

Die letzten 14 Tage haben der unter der Leitung von Privatdozent Dr. Kraft, Freiburg, stehenden Ausgrabungen in Singen a. S. wieder neue Erfolge gebracht. Mehrere keltische Gräber wurden aufgedeckt und untersucht. Am bemerkenswertesten war dasjenige eines Kriegers; zu seiner Rechten lag ein vollständiges Eisen Schwert. Es war ein Mann von ungefähr 50 Jahren. Aber dem rechten Arme war ein Schwertstiel zu sehen, der noch nicht verheilt war. Der Kette scheint also im Kampf gefallen zu sein. Andere Skelette beweisen endgültig, daß die Kelten vorzügliche Kenntnisse vom Knochenbau des menschlichen Körpers besaßen haben; ihre Priester, die Druiden, waren ja gleichzeitig auch Ärzte.

Außerdem wurde ein Brandgrab der späten Bronzezeit (1000 v. Chr.) frei gelegt. Der Tote war auf einem Scheiterhaufen verbrannt worden, dann wurden auf die Asche fünf sehr schöne Urnen gestellt und das Ganze durch eine Steinsetzung geschützt. Das Grab wird als solches im Museum zum Aufstellung gelangen.

Zahlreiche auswärtige Gelehrte haben die Grabungen schon besucht. Alle haben die Einzigartigkeit des Vorkommens hervorgehoben und betont, daß die Grabung so vollständig wie möglich durchgeführt werden müsse. Durch Beihilfen des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie in Berlin (Professor Eugen Fischer, der nach seiner Rückkehr vom internationalen anthropologischen Kongress in Rom die Grabung selber ansehen wird), der Rotgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und des Deutschen Archäologischen Instituts ist die Fortführung bis nächste Woche vorläufig gesichert.

1000jährige Ortsgeschichte

Die Gemeinde Gamsfurt (Amt Bühl), die 1250 Seelen zählt, blickt auf eine 1000jährige Vergangenheit zurück. In den ältesten Urkunden wird der Name Gaminshurt, Gamsfurt, Gamelshurt geschrieben und bedeutet soviel als „Dorf oder Wald des Gamin“, welches ein altdeutscher Personenname ist. Der Ort hat eine interessante und sehr wechselvolle Geschichte.

Badischer Zentralanzeiger für Beamte

Anzeigeblatt für die sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnisse der Beamten / Beilage zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger
Organ verschiedener Beamtenvereinigungen

Nr. 41

Wegzug: Erscheint jeden Mittwoch und kann einzeln für 10 Reichspfennig für jede Ausgabe, monatlich für 60 Reichspfennig zugl. Porto vom Verlage
Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14, bezogen werden.

9. Oktober 1929

Deutscher Beamtenbund

Aus der Gesamtvorstandssitzung

Von der Überzeugung geleitet, daß die immer stärkeren Bestrebungen, den Kreis der von den Beamten wahrzunehmenden Aufgaben mehr und mehr einzuzengen, eine kraftvolle, planmäßige Abwehrmaßnahme gebieten, hält es der Gesamtvorstand des Deutschen Beamtenbundes für notwendig, erneut eine umfassende Aufklärungsarbeit einzuleiten. In Verfolg dieses Gedankens war vergangene Woche der Gesamtvorstand zusammgetreten, um von hervorragenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zwei bedeutende Referate über „Einn und Aufgabe des deutschen Beamtenbundes“ und über „Das Berufsbeamtentum im deutschen Volkstaat“ entgegenzunehmen.

Die Tagung stand unter dem Eindruck der Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Stresemanns, dessen Bedeutung der Bundesvorsitzende Hülsmann in großen Zügen würdigte.

Aus den beiden Referaten, die unter größter Aufmerksamkeit entgegengenommen wurden, seien im folgenden die wesentlichsten Teile festgehalten:

Universitätsprofessor Dr. Georg Schreiber, M. d. N., ging davon aus, die Kritik am Berufsbeamtentum müsse mit einem vorausgesetzten geistigen Ringen, in einer mit seelischen Kräften, in einer mit feiner Psychologie geführten Diskussion fruchtbar gemacht und überwinden werden. Aus den Kreisen der politisch einflussreichen Wirtschaft kämen Vorschläge, das Beamtenverhältnis zum Arbeitsverhältnis umzugestalten. Das Beamtenverhältnis tue gut daran, solche Widerstände kurz zu würdigen, und seine Forderungen zu erheben, die als eine Verbesserung der Situation empfunden werden. Demokratie und Berufsbeamtentum seien keine innerlich unvereinbaren Gegensätze. Es sei gut, wenn in der Konstitution des Volkstörpers, wenn im Charakter des öffentlichen Lebens, wenn in ganzen Schichten des Landes auch beherrschende Elemente, tragende Kräfte, eingewurzelte Größen mitbestimmend herbeizutreten. Ein solcher Faktor sei das Berufsbeamtentum. Völlig abwegig seien die Erörterungen über den Ausschluß der Beamten vom passiven Wahlrecht.

Zur Verhältnis zur deutschen Wirtschaft habe sich der Beamte als produktives Element zu fühlen.

Worin liegt nun aber die Wirtschaftslage des deutschen Beamten? Zunächst in der Verwaltungsaufgabe, die er in unauffälliger und wohlthuender Schlichtheit erfüllt. Die Wirtschaft braucht genau wie der Staat Ruhe, Ordnung, Stetigkeit, Befriedung. Sie muß ihrer inneren Natur nach mißtrauisch gegen Länder sein, in denen, wie in den mittelamerikanischen Republiken oder in Osteuropa, der Bürgerkrieg jeden Tag vor der Tür stehen kann. Aber auch berufsethische Werte sind produktive Elemente. Wenn das Wort der Hamburger Handelskammer noch ehrbaren Kaufmann eine Geltung hat, dann muß auch von Seiten der Wirtschaft der Sinn für den pflichterfüllten Beamten und für den verantwortungsbewußten Staatsvertreter wachsen und sich steigern. Überdies muß man mit einem Blick auf Rußland und auf den Balkan sagen, daß Integrität, Amisance und Verlässlichkeit der Beamten volkswirtschaftliche Werte ersten Ranges bezeichnen. Wenn man dem Beamten vorwirft, es sei wenig lebensnahe und volksfremd, so darf man doch nicht übersehen, daß es im Grunde genommen aus dem Volk und aus dem sprudelnden Volkstum heraus, auch aus den stark bewegten proletarischen Schichten sich immer wieder ergänzt und verjüngt. Zudem gibt es Tausende von Beamten und Beamtinnen, die in der Wohlfahrtspflege und in der Fürsorge tätig sind, auch Tausende von Erziehern, die durch die deutschen Volksschulen gehen, die nicht allein dem Achtundbentag ihre Kräfte leihen, die noch mit einer Zufallsleistung von Dakt und Herzengüte, mit einer seelischen Hingabe arbeiten müssen, die über die bloße Gerechtigkeit und Entgeltleistung hinausgreift, und in die irrationelle Sphäre der Verbundenheit und Menschlichkeit eintritt.

Der Beamte ist schließlich auch Kulturbringer. Alle Wirtschaft ist abhängig von einer bestimmten Höhe. Qualitätsarbeit ist Wissen, Schulbildung, Persönlichkeitsentwicklung, die im Arbeitsprozeß in volkswirtschaftliche Energien umgewandelt wird. Kulturbringer sind wirtschaftsproduktiv im höchsten Ausmaß. Nebenbei hat der Reichsverband für Deutsche Industrie in der von ihm herausgegebenen Schrift über Exportförderung alle Auslandskulturpolitik im besonderen die Verbreitung der deutschen Sprache, die deutsche Auslandsschule und das Ausländerstudium in Deutschland als erstklassigen Wirtschaftsfaktor bezeichnet. Mit vollem Recht. Aber diese bedeutsame Feststellung ist die unabwiesbare Erwägung aus, daß deutsche Kultur in hervorragenden Leistungen stets von Männern und Frauen getragen wird, die gleichzeitig zum Staat in einem Beamtenverhältnis stehen. Schiller und Goethe nicht ausgenommen. Eine bestimmte Wirtschaft wird aber auch aus anderen Gründen stets ein Interesse an der Förderung der Kultur und Bildungspolitik haben, einmal, um den proletarischen Massen eine seelische Heimat zu geben, um sie möglichst tief in den deutschen Erdboden einzuwurzeln.

Dem zweiten Referat des Universitätsprofessors Dr. Friedrich Giese in Frankfurt a. M., entnehmen wir u. a. eine deutliche Beantwortung der Frage, warum denn eine Erziehung der Beamten durch Arbeitnehmer staatsrechtlich so belangvoll ist, wodurch sich rechtlich ein Beamter von einem Arbeitnehmer unterscheidet. Darauf lautet kurz die Antwort:

Der Beamte lebt nach öffentlichem Recht, er steht in einem öffentlichen Dienstverhältnis, er hat die Sozialinteressen der Gesamtheit zu wahren, er ist der gegebene Funktionär der Staatshoheit, er bildet ein Organ am Staatskörper, stellt geradezu einen Teil der Staatspersönlichkeit dar. Darum kennzeichnet ihn die völlige Hingabe der ganzen Persönlichkeit an den Staat, jenes eigenartige und einzigartige Treueverhältnis, das vor allem einen Streit unmöglich macht, ja als Strafe analog erscheinen läßt. Von alledem das Gegenteil stellt der Arbeitnehmer dar. Darf man nun ernstlich daran denken, ihn ganz oder teilweise an Stelle des Beamten zu bringen? Ist solches notwendig oder nützlich? Ist es überhaupt möglich, wenn nicht gar gefährlich? Die Antwort hierauf ergibt sich aus einer verfassungsrechtlichen und aus einer beamtenrechtlichen Betrachtung. Nach dem geltenden deutschen Verfassungsrecht sind Reich und Länder republikanische, demokratische, parlamentarische Staatswesen. Nach dem Berufsbeamtentum da hinein? Es ist auch in der Republik vorstellbar theoretisch und praktisch vorhanden. Es fügt sich als organische Einrichtung des Staates sehr wohl auch in die deutsche

Republik ein. Es bildet bei der heutigen persönlichen Einstellung der Beamten keineswegs eine Gefahr, sondern eine Stütze der Republik. Es paßt auch in den Volkstaat hinein. Im Dienste des Volkes stehend, sind die Beamten durch Vermittlung des Volkes sogar noch feister als früher durch den Monarchen mit dem Staate verbunden. Es paßt auch zum Parlamentarismus, ja, ermöglicht ihn geradezu erst, indem die Herrschaft der Parteien notwendig des Ausgleichs durch einen Faktor bedarf, der über den Parteien steht, und unparteiisch die Interessen des Volksganges wahr. Nicht Abbau oder Wesensänderung, sondern scharfe Betonung und charaktervolle Ausgestaltung des Berufsbeamtentums heißt die Forderung, die gerade die parlamentarische Regierungsweise um ihrer Existenz willen stellen muß.

Aber auch die beamtenrechtliche Betrachtung erweist die Notwendigkeit des Berufsbeamtentums um des Staates willen. Auf die Kostenfrage ist hier nicht näher einzugehen, da sie keine Rechtsfrage darstellt. Die wichtigste beamtenrechtliche Teilfrage ist die Unterscheidung von Hoheitsbeamten und Betriebsbeamten. Daß hoheitliche Funktionen nur von Berufsbeamten versehen werden können, erscheint fast selbstverständlich. Was die Funktionen der sog. Betriebsverwaltungen angeht, so können bei näherem Zusehen auch diese nur Beamte sein. Einmal sind die Betriebsverwaltungen so mit hoheitlicher Tätigkeit durchsetzt, daß man sie kaum trennen kann. Sodann werden auch die staatlichen Betriebe nicht zwecks Gewinnerzielung, sondern wegen ihrer Gemeinnützigkeit unterhalten; zur Beschäftigung in solchen Betrieben aber eignen sich aus natürlichen Gründen keine Arbeitnehmer, sondern nur Beamte. Und überhaupt sind in allen Verwaltungen die Beamten unerlässlich wegen ihrer Vorbildung, Fachbildung, Sacherfahrung, Qualität und Intelligenz, Kontinuität und Autorität, nicht zum letzten wegen der Auswirkung des Treueverhältnisses und des Ausschusses der Streitgefahr. Die logische Folgerung aller dieser Erwägungen kann nur die Feststellung sein, daß in allen öffentlichen Dienststellen des Reichs, der Länder und der Gemeinden im Zweifel der Berufsbeamte dem Arbeitnehmer vorzuziehen ist, ja, daß die Verwendung von Berufsbeamten im ausgesprochenen Staatsinteresse gelegen, dagegen die Verwendung von Arbeitnehmern für das Staatsinteresse nachteilig ist, unter Umständen sogar gefährlich sein kann.

Eigenheime für Beamte

1 Jahr Beamtenbausparkasse in Baden

Vom bad. Landeswohnungs-fürsorgeverein G. B. wird uns geschrieben:

Als im Frühjahr 1928 nach langem, zähem Kampfe das Beamtenheimstättengesetz endlich zur Durchführung kam, wurden da und dort Stimmen laut, ob innerhalb der Beamtenenschaft überhaupt genügend Nachfrage zur Anwendung des Gesetzes vorhanden wäre. Erfreulicherweise hat schon das erste Geschäftsjahr gezeigt, daß die Beamten in großem Ansehn, von der Sehnsucht nach einem Eigenheim getrieben, sich mit dem neuen Gesetze beschäftigt haben. Und wenn jetzt im Reich schon über 4000 Bausparverträge auf Grund des Beamtenheimstättengesetzes abgeschlossen sind, so ist hieraus zu erkennen, daß ein starker Sparwille die Beamtenenschaft beherrscht, und daß der Heimstättengedanke der seit vielen Jahren schon durch die Beamtenorganisationen gefördert wurde, in der Beamtenenschaft festen Fuß gefaßt hat.

So sind es auch gerade die Beamtenpioniergeverkschaften, die zur Durchführung des Beamtenheimstättengesetzes die Beamtenbausparkasse in Berlin gegründet haben. Diese wurde von der Reichsregierung und sämtlichen Länderregierungen als Abtretungsstelle im Sinne des Gesetzes anerkannt. So ist für das Bausparen der Beamten eine sichere, gesetzmäßige Grundlage geschaffen, auf der jeder Beamter ohne Gefahr sein Bauvorhaben durchführen kann. Er kann dies um so mehr, da er weiß, daß die gesamte organisierte Beamtenenschaft Trägerin des Unternehmens ist, und daß auch im Falle seines Todes seine Hinterbliebenen gesichert sind, ohne dann durch den Bausparvertrag irgendwelche finanzielle Verpflichtungen tragen zu müssen.

Eine weitere Sicherheit ist die bestimmte Angabe, wann das Sparkapital spätestens zur Auszahlung kommt, und daß es erst an letzter Stelle gefordert zu werden braucht, also vorstellige Gelder aufgenommen werden können.

Auch in Baden ist die Beamtenbausparkasse durch die badische Regierung als Abtretungsstelle anerkannt und die Reichsregierung hat auf Vorschlag der badischen Regierung und nach Zustimmung des Reichsrates den Badischen Landeswohnungs-fürsorgeverein in Karlsruhe, Ritterstr. 9, als Einvertragsstelle im Sinne des Beamtenheimstättengesetzes bestimmt. — Bei dieser Stelle werden alle Bausparverträge aus Baden geprüft, und der gesamte Schriftwechsel mit den Bausparern und den Interessenten für das Bausparen auf Grund des Beamtenheimstättengesetzes geführt.

Bis Ende August 1929 sind in Baden 228 Bausparverträge über eine Gesamtsumme von rund 2 Millionen Reichsmark abgeschlossen worden. Fast alle Beamtenberufe sind vertreten. Die Mehrzahl der Verträge sind abgeschlossen von Beamten der Eisenbahn, der Finanz- und der Post, von der Lehrerschaft und von badischen Staatsbeamten. Beteiligt sind 17 höhere Beamte, 127 mittlere Beamte, und 84 untere Beamte. Durchschnittlich sind die Verträge auf 15 Jahre abgeschlossen mit einer Sparsumme von etwa 10 000 RM.

Die Bausparer werden auf Wunsch von dem Badischen Landeswohnungs-fürsorgeverein bei den finanziellen und technischen Durchführung ihres Bauvorhabens betreut und auch sonst in jeder Beziehung beraten. Vor einer unüberlegten und einer finanziell nicht durchaus gesicherten Durchführung eines Bauvorhabens werden die Bausparer jeweils dringend gewarnt. Dem Wunsche auf rasche Befreiung von flüssigem Bausparital, das meist sehr begehrt ist, kann jetzt nach Abschluß eines Vertrages der Beamtenbausparkasse mit der Badischen Beamtenbank besser wie bisher entsprochen werden. So können die Selbsthilfeeinrichtungen der Beamtenenschaft Hand in Hand arbeiten zum Nutzen der einzelnen Beamten. Auffällende Druckschriften über das Bausparen auf Grund des Beamtenheimstättengesetzes können gegen Einsendung von 60 Pf in Briefmarken von dem Badischen Landeswohnungs-fürsorgeverein in Karlsruhe, Ritterstr. 9, bezogen werden.

Der Deutsche Beamtenbund zum Tod Stresemanns

Das Organ des Deutschen Beamtenbundes schreibt in seiner Nr. 77 vom 4. Oktober d. J. anlässlich des Hinscheidens des Reichsaußenministers:

Auch der Deutsche Beamtenbund beklagt das Hinscheiden Gustav Stresemanns, der ja längst über die Grenzen der engeren Politik hinausgewachsen war, der aber nicht nur bis zuletzt sein Interesse für die Fragen der Außenpolitik und der Weltpolitik gezeigt hat, sondern stets auch die Strömungen im Innenleben Deutschlands aufs genaueste beobachtet und dazu Stellung nahm. Gustav Stresemann hat sich daher auch immer für die Erhaltung des deutschen Berufsbeamtentums eingesetzt. Am 4. Dezember v. J. hat er an dieser Stelle mit eigenhändiger Unterschrift zum 10jährigen Bestehen des Deutschen Beamtenbundes prächtige Worte geschrieben. Er hat darauf hingewiesen, daß der Deutsche Beamtenbund das geschichtliche Verdienst für sich in Anspruch nehmen kann, als Hüter des Berufsbeamtentums alter Art in einer Zeit begründet zu sein, in der von verschiedenen Seiten berührt wurde, die deutsche Verwaltung fremden Vorbildern anzupassen und das Berufsbeamtentum zu beseitigen. Er vertraue, so führte er weiter aus, darauf, daß der Deutsche Beamtenbund nach 10jährigem Bestehen sich erneut zu seinen alten Grundfassen bekennen wird, und wünsche ihm, daß er weiterhin den Beamten aller Behörden und aller Gruppen die überparteiliche Organisation sein möge, die sie in ihren rechtlichen und wirtschaftlichen Belangen vertritt und fördert. Gustav Stresemann schloß seinen Glückwunsch mit dem prägnanten Satz: „Ohne eine dem Staate in ganzer Hingabe freudig dienende Beamtenchaft ist der Wiederaufbau unseres Vaterlandes unmöglich.“

Auch wir stehen in tiefster Erschütterung an seiner Bahre. Wir sprechen auch an dieser Stelle vor allem seiner Gattin, seinen Söhnen, der Reichsregierung und der Deutschen Volkspartei, deren Vorkämpfer er bis zuletzt war, unsere aufrichtigste Teilnahme aus, mit der Versicherung, daß wir mit ihnen die Schwere des Verlustes fühlen.

Youngplan und Reichsbahnpersonal

Vom Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten und Annäherer — Landesstelle Baden — wird uns geschrieben:

Die Verhandlungen des Komitees C für die Angleichung der Reichsbahngehälter an den Youngplan haben in Paris begonnen, wobei die Umgestaltung der Reichsbahn beraten wird, das Schicksal des Reichsbahnpersonals festgelegt werden wird. Haben sich doch im Jahre 1924 bei Einsetzung des Dawesplanes die besorgten unangünstigen Erwartungen in vollem Maße bestätigt, so wird mit der Inkraftsetzung des Youngplans auch bisheriger Ansichten, insbesondere durch die Abstreifung aller noch vorhandenen Bindungen eine weitere Verschlechterung der Verhältnisse des Reichsbahnpersonals zu befürchten sein.

In dieser Erkenntnis haben die im Deutschen Beamtenbund organisierten Großorganisationen, die Gewerkschaft der Deutschen Eisenbahner, die Gewerkschaft der technischen Eisenbahnbeamten und der Zentralgewerkschaftsbund Deutscher Reichsbahnbeamten in gemeinsamer Sitzung zu diesen Fragen Stellung genommen und bekennen sich zu den nachstehenden vom Deutschen Beamtenbund gestellten Forderungen.

Im Interesse der Reichsbahn und ihres Personals, als auch im Interesse des ganzen deutschen Volkes muß verlangt werden, daß

- die Reichsbahn unter Beseitigung der Reichsbahn-Gewerkschaft wieder dem entscheidenden Einfluß der deutschen Reichsregierung und der deutschen Volksvertretung — wenn auch mit selbständigem Haushalt — unterstellt wird;
- daß die besonders dringliche Haftung der Reichsbahn für die Aufbringung von Reparationslasten beseitigt und damit die Beteiligung der Reichsbahn an der Aufbringung von Reparationslasten zu einer innerdeutschen Angelegenheit gemacht wird;
- daß eine ausreichende Verringerung der bisher der Reichsbahn aufgebürdeten, ihre Leistungsfähigkeit weit übersteigende Belastung erfolgt;
- die Rechtsverhältnisse des Reichsbahnpersonals wieder in Übereinstimmung mit den Rechtsverhältnissen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs gebracht werden.

Diese Forderungen decken sich mit den bisherigen Forderungen der Reichsregierung und denen des Reichstags.

Leider muß festgestellt werden, daß der Youngplan auf diese Forderungen nicht eingeht; er enthält im Gegenteil in den die Reichsbahn behandelnden Abschnitten Formulierungen, die geeignet sind, die Reichsbahn immer noch weiter vom Reich zu entfernen; eine finanzielle Entlastung der Reichsbahn sieht er nicht vor. Die Reichsbahn soll also nach wie vor sich ausschließlich als ein auf Erwerb gerichtetes Unternehmen betreiben. Sie soll nach den Worten des Youngplans während der Geltungsdauer des Planes ihre Eigenenschaft als privates und unabhängiges Unternehmen mit selbständiger Geschäftsführung in wirtschaftlichen, finanziellen und Personalangelegenheiten ohne Einmischung der deutschen Regierung beibehalten.

Eine solche Regelung läuft lebenswichtigen Interessen des deutschen Volkes zuwider; sie ist nicht geeignet, die Reichsbahn wieder zu einer der Volkswirtschaft dienenden Verkehrsanstalt gemäß Artikel 89/96 der Reichsverfassung zu machen, die sie vor dem Inkrafttreten des Dawesplanes gewesen ist, und die sie im Interesse des deutschen Volkes bald wieder werden muß. Sie entzieht vielmehr den wichtigsten Besitz des deutschen Volkes der durchsichtigen notwendigen Beeinflussung und Kontrolle durch die Reichsregierung und Volksvertretung; sie verhindert infolge des Bestehens der Reichsbahn die Verlastung eine gesunde Reichsbahnfinanzpolitik, welche die Voraussetzung für eine den Ansprüchen der Betriebsicherheit entsprechende Instandhaltung des technischen Apparates und der Reichsbahnanlagen, sowie eine in sozialer Beziehung einwandfreie Personalpolitik ist.

Die genannten Großorganisationen richten an die gesamte Öffentlichkeit die Bitte, sie im Sinne der vorstehenden Forderungen mit allen Mitteln zu unterstützen.

Aus der badischen Landwirtschaft

Tabakbau und Tabakindustrie

In diesen Tagen fanden im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft und im Reichsfinanzministerium in Berlin Verhandlungen statt über Maßnahmen zur Verbesserung der Lage des Zigarettenabbaues und der einschlägigen Industrie.

Die zunehmende Arbeitslosigkeit in der deutschen Zigarettenindustrie hat sich namentlich in Baden, Württemberg und der bayerischen Pfalz sowie auch in Hessen und in den norddeutschen Gegenden sehr unliebsam bemerkbar gemacht. Die Tabakindustrie hat bei weitem die größte Anzahl von Stilllegungen und Arbeiterzahlbeschränkungen unter allen Industrien in Süddeutschland, namentlich aber in Baden, zu verzeichnen. Der badische Tabakbauverband, Sitz Karlsruhe, erstrebt eine Abhilfe dieser Notlage durch die Förderung der Erweiterung der Steuerbegünstigung auf die Zigarettenherstellung, nachdem sich diese Vergünstigung auf dem Gebiete der Pfeifenfabrikation (Steuerbegünstigter Feinschnitt) sehr gut bewährt hat.

Man ist auch in den Kreisen der Reichsregierung besorgt über die Zukunft des deutschen Tabakbaues und der einschlägigen Industrie. Insbesondere hat sich das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft davon überzeugt, daß Maßnahmen zur Hebung der Schwierigkeiten getroffen werden müssen, damit die Tabakernte 1929, namentlich soweit sie Zigaretten betrifft, eine bessere Verwertung erfahren kann. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat sich bereit erklärt, für die Ausdehnung der Steuerbegünstigung auf Zigaretten bei den einschlägigen Reichstreffs einzutreten und beabsichtigt, bereits in den nächsten Tagen diesbezügliche Verhandlungen aufzunehmen.

Brauerferre- und Hopfenbau in Baden

Vor einigen Tagen fand eine Vorstudie der badischen Brauerferrenmischer für die 25. Deutsche Gersten- und Hopfenausstellung in Karlsruhe statt. Bei der Begutachtung dieser Gersten, an der auch Vertreter der Branntweinindustrie teilnahmen, wurden die einzuführenden Muster aus den verschiedenen Gerstenanbaugebieten Badens recht günstig beurteilt. Die Tatsache jedoch, daß die derzeitigen Preise für Brauerferre einen unermesslichen Tiefstand erreicht haben, bringt die Gefahr mit sich, alle Förderungsmaßnahmen durch den schlechten Preis der Brauerferren wieder zunichte zu machen.

Aus den badischen Hopfenanbaugebieten werden 20 Hopfenmuster zum Wettbewerb nach Berlin geschickt. Die Güte der geernteten Hopfen war in fast allen badischen Anbaugebieten zufriedenstellend, in einzelnen Gegenden sogar hervorragend. Aber auch hier sind die Preise derart gering, daß in vielen Hopfenanbaugemeinden nicht einmal die Pflanzkosten dem Landwirt beim Verkauf erstattet werden. Da in den Hopfenanbaugebieten der Erlös aus der Hopfenenernte in der Regel die einzige Einnahmequelle darstellt, so ist durch die ungünstige Preisentwicklung der an sich wirklich guten Hopfenenernte 1929 die Stimmung der Hopfenpflanzer mit Recht trübselig.

Die Kultivierung des Wassenweilers Nieses

Auf Einladung der Landwirtschaftskammer Karlsruhe und des Kulturbauamtes Freiburg fand, wie aus Nhringen berichtet wird, eine Besichtigung des sogenannten Wassenweiler Nieses durch Vertreter der Behörden und Selbstverwaltungskörper statt. Das Wassenweiler Nies, dessen Kultivierung schon von dem Schöpfer der Rheinortorektur vor 100 Jahren, dem Obersten Zulla, propagiert wurde, ist im Jahre 1926 endgültig in Angriff genommen worden und bis jetzt sind annähernd 120 Hektar für die Landwirtschaft gewonnen worden.

Bei der Besichtigung erläuterte Baurat Buisson vom Kulturbauamt Freiburg die technischen Grundlagen der Entwässerung des Wassenweilers Nieses, während Kulturinspektor Neubert von der Badischen Landwirtschaftskammer auf die betriebswirtschaftliche Methode der Ausbeutung des Wassenweilers Nieses hinwies. Die Schaffung fruchtbarer Graslandes in dieser Gegend werde die dort sehr häufige Futtermittel für immer bannen. Namens der Besucher dankte Baurat Buisson für die ausgezeichneten Arbeiten und die sachgemäße Führung durch das der Landwirtschaft neugewonnene Anbauland.

Tagungen

Der Badische Stenographenverband hielt vor einiger Zeit in Achern eine Vertretertagung ab. Es konnte festgestellt werden, daß die Einheitskurzschrift in allen Vereinen mit großem Erfolg eifrig gepflegt wird.

Aus der Tagesordnung ist besonders der Bericht der Verbandsvertreter über den Vertretertag des Deutschen Stenographenbundes in Goslar (der Spitzenorganisation der Stenographenvereine) hervorzuheben. Als eines der Hauptziele des Verbandes ist die Jugendpflege anzusehen; denn die Stenographenvereine wirken in dieser Beziehung erzieherisch und besonders vorbereitend für das spätere Berufsleben der Jugend. Mit besonderer Freude wurde vernommen, daß der im Jahre 1930 in Berlin stattfindende Bundestag, verbunden mit Wettstreiten, der tausende von Stenographen vereinigen wird, auch von Baden stark besucht werden wird. Die Frage der Einheitskurzschrift bei den Behörden und Gemeindeverwaltungen wird in dem bereits angefangenen Sinne weiter bearbeitet.

Aus der Landeshauptstadt

Wovon man spricht

Vom „Badener Heimattag Karlsruhe“ 1930! Ist doch bekannt, daß schon zahlreiche Anmeldungen bis heute bei der Geschäftsstelle des „Badener Heimattages“ eingetroffen sind, und dabei hat es noch fast ein ganzes Jahr Zeit. Man sieht also, wie der Gedanke Anhang findet. Nicht nur aus Deutschland, von den größeren Badener Vereinen, die schon bekanntgegeben wurden, kommen badische Landsleute vom 11. bis 14. Juli 1930 nach Karlsruhe, auch aus dem Ausland mehrten sich von Tag zu Tag die Anmeldungen.

Die letzten Anmeldungen aus Deutschland sind von der **Badenvereinigung** und vom **Badener Verein zu Köln** eingelaufen, die mit einer beträchtlichen Anzahl Mitglieder ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben, ebenso vom **Badener Verein zu Wesel**. Weiter liegen ausgefüllte Fragebogen mit Anmeldungen vor aus **Napfel, aus dem Dorfe Baden in Südrussland, aus der Kolonie Baden, Kreis Odessa, und aus der Kolonie Mannheim, Kreis Odessa**. Wie das so vertraut klingt, diese unsere bekannten Orts- und Städtenamen in weiter Ferne! Auch aus **Südkalifornien** kommt die Nachricht, daß sich gegen hundert badische Landsleute, die lange nicht mehr in der Heimat waren, zum Besuch des „Badener Heimattages“ entschlossen haben, wie überhaupt aus **Amerika** eine starke Teilnahme zu erwarten ist. Außerdem haben sich vor einigen Tagen der **Deutsche Konsul in Sofia**, Generaldirektor **Raudascher**, ein gebürtiger Eitlinger, und gleichzeitig der **Deutsche Vizekonsul von Granada, Noe**, mit Angehörigen und mehreren badischen Landsleuten zum „Badener Heimattag“ angemeldet. Und alle schreiben, sie freuen sich, auf den „Badener Heimattag“.

Wissenschaft und Dichtkunst in den „Karlsruher Herbsttagen“. Es sei nochmals daran erinnert, daß durch Vermittlung des Landesvereins „Badische Heimat“ e. V., Sitz Freiburg i. Br., am Mittwoch, dem 9. Oktober, im Bürgeraal des Rathhauses drei allgemein interessierende **heimatkundliche Vorträge** gehalten werden. Wie bekannt, sprechen am **Freitag** von 8 bis 6 Uhr **Alfons Paquet** über „Der Rhein“, **Anton Henrich** über „Der Schwarzwald“, und **Max Walter** über „Das badische Frankenland“. Am 8. Uhr beginnt sodann im selben Saale der **vorgesehene Badische Dichtabend**, dem **Prof. Schmid-Noer**, ein gebürtiger Durlacher, durch eine Vortragsauslese aus eigenen Werken überlokale Bedeutung verleiht.

80. Jahresfeier des Bad. Landesvereins für Innere Mission. Kürzlich feierte der Badische Landesverein für Innere Mission das 80. Jahrestag seines Bestehens. Von **Johann Friedrich Widern** mit einigen Gutmütigen im Jahre 1849 in Durlach ins Leben gerufen, hat sich die Badische Innere Mission im Laufe der Jahrzehnte zu einem großzügigen Liebeswerk entwickelt. — Eingeleitet wurde der Festtag durch einen Gottesdienst in der **Christuskirche**, bei dem **Stadtpfarrer Hoff** (Mannheim) über 1. Mose 4, 9 die Festpredigt hielt. Im Anschluß erhaltete der 1. Vorsitzende, **Kralat a. D. D. Schmitz**, den Festbericht. — Am 12. Uhr fand im Bürgeraal des Rathhauses die **Begrüßungsfeier** statt, an der die Epikure der staatlichen, kirchlichen und städtischen Behörden teilnahmen. Es sprach zunächst der **Direktor im Zentralauschuss für Innere Mission, D. Steinweg** (Berlin), über das Wesen der Innere Mission als einem großen geistigen Kraftstrom. Sodann überbrachte **Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Keers** die Grüße der Staatsregierung und des Staatspräsidenten. Mit dankenden und anerkennenden Worten gedachte er des segensreichen Wirkens der Innere Mission. Ihr großes Verdienst bestehe nicht zuletzt darin, daß sie durch ihre Liebestätigkeit vieles zu überbrücken vermag, wo manchmal die Gegensätze unüberwindlich scheinen. Der **Präsident der Evang. Landeskirche, D. Wurth**, würdigte vom kirchlichen Standpunkt aus die Arbeit der Innere Mission. **Oberbürgermeister Dr. Finter** überbrachte die Grüße der Landeshauptstadt, **Rektor Steiner** vom Caritasverband gab namens der badischen Landesgemeinschaft von Hauptverbänden der freien Wohlfahrtspflege in warmen Worten dem Wunsch einer weiteren treuen Zusammenarbeit Ausdruck. **Direktor D. Steinweg** überreichte eine Festgabe des Zentralauschusses für Innere Mission. Noch eine ganze Reihe von Rednern gedachten in ehrenvollen Worten des Vereins, worauf der Vorsitzende in bewegten Worten für alle Liebe und Anerkennung dankte. Am Sonntagabend fand im wohlbesetzten Festsaal ein **Gemeindeabend** statt.

Bänke im Hardwald. Bei der heutigen wirtschaftlich schwierigen Lage ist es dem rühmigen Schwarzwaldverein, Ortsgruppe Karlsruhe, doppelt hoch anzureden, wenn er in seiner fürsorglichen Betreuung unserer Anlagen und Wälder nicht erlahmt. Bekanntlich hat er sich schon mehrfach durch die ausgezeichnete Wegmarkierung im Hardwald um das öffentliche Wohl verdient gemacht, und auch die Vermehrung der Sitzgelegenheiten sowie die allgemeine Pflege und Überwachung des Waldes ist ihm in hohem Maße zu danken. So hat der hiesige Schwarzwaldverein kürzlich wieder einige neue Bänke im Hardwald erstellt, und es ist nur zu wünschen, daß diese vorbildliche praktische Pflege und Erschließung der Natur durch ein weitgehendes Verständnis der Bevölkerung ihre

Anerkennung findet. Es sei deshalb an die breitere Öffentlichkeit der Appell gerichtet, im Interesse der Allgemeinheit für einen guten Zustand der Bänke Sorge zu tragen, mutwillige Beschädigungen wenn möglich zur Anzeige zu bringen, im übrigen auch den Wald und die Anlagen sauber zu halten, und sie nicht als Schuttlandeplätze zu betrachten.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte, Karlsruhe. Das außerordentlich rasche Vorbringen des Nordwestwinds im Laufe des gestrigen Tages brachte nach der kurzen Auflockerung des Vormittags schon während des Nachmittags Niederschläge. Heute liegt die Depression vor der dänischen Westküste und unterhält über unserm Gebiet einen Strom maritimer Luft, dem jedoch polare Kaltluft in verschiedenen Stadien folgt. Ein schwerer Schwall der Kaltluft ist bereits über uns hinweggezogen, die nächste und stärkste aller Staffeln wird uns heute nachmittag erreichen. Auch morgen verbleiben wir im Bereich des Kaltluftstromes, der verschiedentlich noch Böen über uns hinwegführen wird. Auf dem Atlantik liegt ein Hochdruckgebiet, das Aussicht auf leichte Auflockerung gibt.

Gemeinderundschau

Freiburg gewinnt seinen Aufwertungsprozess

In den Jahren 1913/14 und 1922 gab die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin der Stadt **Freiburg i. Br.** drei Darlehen im Gesamtbetrag von über 12 Millionen Mark. Aber die Darlehen wurden Pfandurkunden ausgestellt, denen später Tilgungspläne über die Verzinsung und Amortisierung angehängt wurden. Die Darlehen sind teils vor und teils nach dem 1. Juni 1923 zur Tilgung gelangt. Die Reichsanstalt verlangte von der Stadtgemeinde Freiburg eine Aufwertung von 25 Proz., und zwar rund 453 000 M. Da die Stadtgemeinde dies ablehnte, klagte die Reichsanstalt zunächst die Zinsen ein.

Das **Landgericht Freiburg** lehnte die Klage ab. Der hiergegen von der Klägerin eingelegten Revision gab das **Oberlandesgericht Karlsruhe** statt. Das Urteil des Landgerichts wurde aufgehoben und der Anspruch der Reichsversicherungsanstalt für berechtigt erklärt. Nunmehr legte die Stadt Freiburg beim **Reichsgericht** Revision ein, mit der Begründung, die Reichsanstalt könne keine 25prozentige Aufwertung, sondern nur den Umtausch in Ablösungsanleihe verlangen. Im übrigen wies die Beklagte darauf hin, daß eine 25prozentige Aufwertung bei den heutigen schlechten Wirtschaftsverhältnissen auch eine unbillige Härte sei. Darlehensverträge seien keine Schuldverträge, sondern lediglich Vorverträge.

Der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts hob nun dieser Tage das Urteil der Vorinstanz auf und stellte das für die Stadt Freiburg günstige Landgerichtsurteil wieder her, das damit Rechtskraft erlangt hat. (Mitteilungsblatt des Reichsgerichts: 4 J. 818/28, Urteil vom 26. September 1929.)

Bürgermeisterwahlen. In **Gutenheim** bei Bruchsal wurde der seitherige Bürgermeister **Wendelin Weid** mit großer Mehrheit wiedergewählt. — In **Neute** (Amt Emmendingen) wurde der bisherige Bürgermeister **Felix Siegel** mit 431 von 466 abgegebenen Stimmen bei 539 Wahlberechtigten wiedergewählt. — In **Tengen** (Amt Engen) stimmten von 468 Wahlberechtigten 409 ab. Davon erhielten die Kandidaten **Bidel 203**, **Stiel 126**, und **G. Zeller 75** Stimmen, während fünf ungültig waren. Da keiner die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen erreichte, verlief die Wahl ergebnislos.

Die badischen Sparanlagen. Der Monat August brachte den badischen Sparanlagen wieder eine erfreuliche Zunahme der Sparanlagen. Die Nettovermehrung der Reichsmarksparguthaben beträgt 5,7 Mill. Reichsmark gegenüber 4,1 Mill. Reichsmark im Vormonat. Die **Einzahlungen** sind zwar um nicht ganz 1 1/2 Mill. Reichsmark zurückgegangen (19,2 Mill. Reichsmark gegenüber 20,6 Mill. Reichsmark im Vormonat), dafür sind aber auch die **Rückzahlungen** um genau das Doppelte, nämlich um etwa 3 Mill. Reichsmark, gesunken. (13,5 Mill. Reichsmark gegenüber 16,5 Mill. Reichsmark im Vormonat). An kapitalisierten Zinsen sind im Berichtmonat 0,5 Mill. Reichsmark zugegangen. Außerdem wurden 4,8 Mill. Reichsmark Aufwertungsparaguthaben neu in die Statistik einbezogen. Die **Depositen, Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen** haben sich um ein Geringes, 0,2 Mill. Reichsmark, vermehrt. Die **Gesamteinlagenbestände** bei den badischen Sparkassen betragen hiernach Ende des Monats August 1929 etwa 516,7 Mill. Reichsmark. Davon entfielen 113 Mill. Reichsmark auf Aufwertung. Die **Reichsmarkspareinlagen** besitzern sich auf etwa 351,5 Mill. Reichsmark, die **Depositen, Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen** auf 52,2 Mill. Reichsmark.

Heidelberg genehmigt den Gasvertrag. Der Bürgerausschuß Heidelberg genehmigte kürzlich in nichtöffentlicher Sitzung den Gaslieferungsvertrag zwischen **Mannheim und Heidelberg**, durch den Heidelberg der Notwendigkeit enthoben wird, sein Gaswerk zu vergrößern. Für den Bau einer Verbindungsleitung wurden 160 000 M. bewilligt. — Weiter genehmigte der Bürgerausschuß den Erwerb eines Hauses an der **Neuenheimer Landstraße** aus Stiftungsmitteln, das dem **Oberbürgermeister als Wohnung** zur Verfügung gestellt werden soll. **Oberbürgermeister Dr. Reinhaus** wird von dem zur Verzinsung gelangenden Mietvertrag von 7200 M die Hälfte bezahlen, während die Stadt die andere Hälfte übernimmt.

„TEEKANNE“ Preis ausschreiben

Preisfrage: Welche Vorteile hat Tee, frühmorgens genossen, gegenüber anderen Frühstücksgetränken?

Preise:

1 Preis in bar	RM 1000.—
1 Preis in bar	500.—
1 Preis in bar	400.—
1 Preis in bar	300.—
2 Preise in bar je RM 200.—	400.—
2 Preise in bar je	1000.—
40 Preise in bar je	50.—
200 Porzellan-Teeservice für 6 Personen	3400.—
250 Porzellan-Teeservice für 2 Personen	2750.—
2000 Porzellan-Teekannen „Komplett“ mit Zugsieb	6000.—
2250 Porzellan-Teetassen aus Eierschalen-Porzellan	2250.—

Erhöhung der Preise oder andere Einteilung bleibt vorbehalten.

Bedingungen: Gewünscht und bei der Bewertung besonders berücksichtigt werden reklamenähnlich verwendbare Antworten, Argumente oder Mittelungen über die Bekanntheit von Tee Marke „Teekanne“ als Morgengetränk. Einfluß auf körperliches und geistiges Wohlbefinden, Essensregulierung, Schlaf, in Versen usw. erfolgen. Der Umfang soll 100 Silberr nicht überschreiten. Alle Einsendungen müssen auf einer Postkarte erfolgen, die auf der Vorderseite außer der Anschrift „Teekanne“ Co., Dresden-A. 1, Schiffsch 374 die genaue Adresse des Absenders und die Besichtigung „Teekanne-Preis ausschreiben“ tragen muß. Die Einsendungen müssen bis spätestens 15. November 1929 eingegangen sein. Die Beteiligung steht jedermann frei. Unmittelbare und mittelbare Angehörige der Teekanne Co. sind von der Beteiligung ausgeschlossen. Die vom Preisgericht gefällten Entscheidungen sind endgültig, Irren und welche Rechtsansprüche nach dem Schluß der Einsendung erfolgt sobald wie möglich nach dem Schluß der Einsendung. Von dem Ergebnis dieses Preis ausschreibens werden alle Beteiligten durch Anzeig oder unmittelbar verständigt. Als Preisrichter fungieren nachstehende Herren:

H. Kasper, Schriftsteller und Verbandschmann, Fritz Müller, Vorsitzender des Deutschen Reklame-Verbandes, Ortsgruppe Dresden, Günther Topfer, Geschäftsführer der Annoncen-Expedition Rodolf Mosse, in Dresden.

20.000 REICHSMARK

Konferenz der Sparkassen. In Bonndorf fand eine Konferenz der Sparkassen des Schwarzwaldes, des Neckars, des Oberrheins und des Rheins statt, zu welcher die Geschäftsführer fast sämtlicher Sparkassen erschienen waren. In der Konferenz nahmen auch teil der Präsident des Badischen Giro- und Sparkassenverbandes, Dr. Guggelmaier (Mannheim), die Direktoren der Kommunallandesbank in Mannheim und deren Zweiganstalten und andere. Die Konferenz beschäftigte sich mit der Förderung des Sparwesens, mit den verschiedenen Fragen der Geldwirtschaft und verwaltungstechnischen Aufgaben.

Industrieanleihe in Überlingen in Frage gestellt. Der Bau einer großen Kunstseidefabrik durch die Schweizerisch-amerikanische Kunstseide-AG. in Überlingen ist plötzlich sehr in Frage gestellt. Der Bezirksrat hatte zwar Bau und Wasserversorgung genehmigt, in nichtöffentlicher Sitzung aber Vorbehalte gemacht, die die Geldgeber bei ihrer Besprechung in Berlin veranlaßten, in diesem Frühjahr nicht mehr zu bauen. U. a. wurde Konzessionsentziehung für den Fall vorbehalten, daß sich später Unzulänglichkeiten ergeben würden. Bürgermeister Dr. Emerich wird die Verhandlungen nochmals aufnehmen.

Gründung der Gasfernversorgung Oberbaden. Die in der letzten Woche vom Bürgerausschuß in Freiburg genehmigte Gasfernversorgung Oberbaden G. m. b. H., Freiburg i. Br., ist am Montag auf dem Notariat Freiburg gegründet worden. Zu Geschäftsführern wurden ernannt Oberbaurat Diplomingenieur Binder und Direktor Günter. Den Vorsitz im Aufsichtsrat führt Bürgermeister Bögl.

Die Berggasleitung Konstanz-St. am Rhein ist jetzt fertiggestellt. Die Leitung hat eine Länge von 10,3 Kilometern. In St. am Rhein sind zwei Hochdruckbehälter errichtet worden, in die das Gas geleitet wird.

Beitritt der Stadt Frankfurt a. M. zur Südwestdeutschen Gas-AG. Die Stadt Frankfurt hat bisher der Südwestdeutschen Gas-AG. (Süwega) unmittelbar noch nicht angehört, sondern nur durch die Beteiligung der Frankfurter Gasgesellschaft, während die Städte Mannheim, Hanau, Karlsruhe, Ludwigshafen, Forstheim und Wiesbaden unmittelbar an ihr beteiligt sind. Nunmehr ist die Stadt Frankfurt der „Süwega“ ebenfalls beigetreten und hat von der 20prozentigen Beteiligung der Frankfurter Gasgesellschaft in Höhe von 1 Mill. Reichsmark an der „Süwega“ die Hälfte übernommen.

Kurze Nachrichten aus Baden

23. Mannheim, 8. Oktober. Am Mittwoch, den 9. Oktober, 20.15 Uhr, eröffnet die Volkshochschule Mannheim im alten Rathausaal mit einem grundsätzlichen Vortrag des badischen Kultus- und Unterrichtsministers, Dr. Otto Reers (Karlsruhe), über „Volkshochschule und Erwachsenenbildung“ ihre Winterveranstaltungen.

23. Heidelberg, 8. Okt. Im Alter von 87 Jahren starb hier der um die physikalische Chemie hochverdiente Forscher Geheimrat Prof. Dr. August Hönigsmann. Der Gelehrte war 1872 außerordentlicher Professor der philosophischen und seit 1890 der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät an der Universität Heidelberg. Er erhielt 1908 den Titel eines ordentlichen Honorarprofessors, und 1910 erfolgte seine Ernennung zum Geheimen Hofrat. Die Technische Hochschule Karlsruhe verlieh Hönigsmann den Ehrendoktor. Seit langen Jahren hinderte eine heftige vollständige Erblindung den Gelehrten an seiner wissenschaftlichen Tätigkeit.

23. Kehl, 9. Okt. Reichstagspräsident Lohse ist gestern vormittag, von Freudenstadt kommend, wo er sich bekanntlich zur Nacht aufhält, in Kehl eingetroffen, um den neuen Oberbürgermeister Dr. Luthmer zu besuchen. Von Kehl aus begab sich der Reichstagspräsident nach Straßburg, um auch dort Besuche zu machen. Nach Kehl zurückgekehrt wurde er von Dr. Luthmer empfangen, der ihn zur Konferenz der Bürgermeister der umliegenden Orte begleitete. Bei dieser Gelegenheit begrüßte ihn Landrat Schindler, schilderte ihm die Notlage des Hanauerlandes und machte ihn mit den Verbesserungsvorschlägen, wie Ringzylinder, Erbauung eines neuen Zollbahnhofs in Kehl usw. bekannt. Gestern abend ist Reichstagspräsident Lohse nach Freudenstadt zurückgekehrt.

16. Freiburg, 8. Oktober. Die evangelische Kirchengemeinde Freiburg konnte am Sonntag die Hundertjahrfeier der Ludwigskirche begehen. Vor 100 Jahren wurde der Grundstein zur ersten evangelischen Kirche gelegt, der der schon ziemlich erstarbten Gemeinde die erste Heimstätte schuf. Bemerkenswert ist dabei, daß die altkatholische Kirche in Temnenbach, die nach Aufhebung des Klosters im Jahre 1806 langsam verfiel, abgebrochen wurde und die Bausteine zur neuen Kirche lieferte.

16. Adolfszell, 9. Okt. Im Alter von 56 Jahren ist hier Ratsschreiber Albert Wellemann gestorben. Er war aus der mittleren Verwaltungsbeamtenlaufbahn hervorgegangen und seit 1900 Ratsschreiber der Stadt Adolfszell. Seit 20 Jahren versah er auch den Posten des Grundbuchbeamten.

16. Jodgrimm (Walg), 8. Okt. Nach einer schweren Operation ist in Heidelberg im Alter von 74 Jahren Geheimrat Kommerzienrat Dr. h. c. Ludovici, Seniorchef der bekannten Falzriegelwerke A. a. A. in Jodgrimm, verstorben. Weiteren Kreisen ist Geheimrat Ludovici auch durch seine Forschungen und Ausgrabungen aus der römischen Zeit bekannt geworden.

Handel und Wirtschaft

Berliner Devisennotierungen

	9. Oktober		8. Oktober	
	Geiz	Stelle	Geiz	Stelle
Amsterdam 100 G.	168.38	168.72	168.38	168.72
Kopenhagen 100 Kr.	111.91	112.13	111.92	112.14
Italien . . . 100 L.	21.935	21.975	21.935	21.975
London . . . 1 Pfd.	20.375	20.415	20.373	20.413
New York . . 1 D.	4.1905	4.1985	4.1915	4.1995
Paris . . . 100 Fr.	16.445	16.485	16.445	16.485
Schweiz . . 100 Fr.	80.93	81.09	80.92	81.08
Wien 100 Schilling	58.915	59.935	58.92	59.04
Prag . . . 100 Kr.	12.40	12.42	12.405	12.424

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Oktober d. J. sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 250,1 Millionen Reichsmark in die Kassen der Bank zurückgefließen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 227,5 Millionen Reichsmark auf 4686,8 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbankscheinen um 31,6 Mill. Reichsmark auf 401,0 Mill. Reichsmark verringert. Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen haben sich um 14,3 Millionen Reichsmark auf 2561,5 Millionen Reichsmark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 34 000 M auf 2212,0 Millionen Reichsmark abgenommen, während die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 14,4 Millionen Reichsmark auf 389,6 Millionen Reichsmark angewachsen sind. Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug sich von 45,0 Proz. in der Vorwoche auf 47,2 Proz., diejenige durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 51,3 Proz. auf 54,7 Proz.

Der Privatdiskont wurde am Dienstag für beide Sichten um 1/4 Proz. auf 7 3/4 Proz. erniedrigt.

Die Wiener Bankfusion, über die bereits berichtet wurde, hat andere Gründe als die Fusion der beiden reichsdeutschen Großbanken. Es handelt sich um eine Sanierungsfusion. Schon seit einiger Zeit herrschte Unruhe über die Osterreichische Boden-Credit-Anstalt, deren Liquidität stark beeinträchtigt sein sollte, da sie sich in außergewöhnlich großem Umfang durch Kredite an Industrieunternehmen, wie Steyr-Werke, Jantio, Mantner Textil und Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, festgelegt habe. Es heißt, daß 200 Millionen Schilling, fast die Hälfte der gesamten Debitoren der Boden-Credit-Anstalt, als eingefroren und dubios zu betrachten sind. Nunmehr haben die Verhandlungen, die mit verschiedenen Bankkreisen auf Veranlassung der Osterreichischen Regierung geführt worden waren, zu einem Vorvertrag geführt, der den Übergang der Allgemeinen Osterreichischen Boden-Credit-Anstalt auf die Osterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe sichert. Für vier Aktien der Boden-Credit soll nur eine Aktie der Credit-Anstalt gewährt werden. Die Bankfusion, die dem Staat schon gewaltige Verluste verursacht, erleidet durch die Zusammenlegung einen Verlust von etwa 17 Mill. Schilling, da sie Inhaberin von 200 000 Boden-Credit-Aktien ist.

Daimler-Benz AG., Mannheim. Zu Meldungen über eine geplante Stilllegung des Mannheimer Betriebs hört die „Frf. Ztg.“, daß nach Besprechungen zwischen der Gesellschaft und der Stadt Mannheim eine solche nicht in Frage kommt. Mit der Beschäftigung sei man zufrieden. Ob eine Stilllegung in Mannheim oder Zusammensetzung des Betriebes in Stuttgart im Laufe späterer Jahre einmal auftritt, hängt von der Entwicklung der Verhältnisse in der Autoindustrie und von der Entwicklung der Löhne an beiden Produktionsstätten ab.

J. G. Farben und Rheinische Gummi, Mannheim. Die von der J. G. Farbenindustrie schon seit über einem Jahre mit der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik Mannheim-Redarau geführten Verhandlungen sind nunmehr zu einem Abschluß gelangt, wonach ein Konsortium unter Beteiligung der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff AG. und der Westfälisch-Anhaltischen AG. die Mehrheit der Rheinischen Gummi- und Zellulosefabrik erworben hat. Damit ist die Aktienmehrheit des Mannheimer Unternehmens in den Besitz der Sprengstoffgruppe der J. G. Farben übergegangen.

Neue Interessengemeinschaft in der deutschen Brennstoffindustrie. Zwischen sieben Fabriken der Kalk- und Zementindustrie des Schwarzwaldes ist, der „Frf. Ztg.“ zufolge, eine Interessengemeinschaft abgeschlossen worden. Sie bezweckt die Hebung der Qualität der Erzeugnisse und eine Regelung der Preise, in denen zur Zeit ein scharfer Preiskampf besteht. Weiterhin wird unter einer Einheitsführerschaft eine Gemeinschaftsreklame durchgeführt werden, von welcher man sich eine Absatzsteigerung verspricht. An der Interessengemeinschaft sind beteiligt die drei Erbacher Firmen Jos. Falke Söhne, Antig Herrmann und Wilhelm Gerland, die beiden Schwaner Firmen Rombach & Haas und Gebr. Kauer G. m. b. H., ferner Karl Jos. Dold Söhne in Schönwald und A. Maier in St. Georgen.

Entlassungen bei J. G. Farben. Die Verwaltung des Ludwigshafener Werkes teilt zu verschiedenen Pressemeldungen mit: Die Entlassungen in den Werken Ludwigshafen und Oppau werden zurückgeführt auf die Beendigung des Versuchs- und Ausbauprogramms, das seit dem 1. Januar 1929 eine Beschäftigungszunahme von 5000 Personen für die Werke Ludwigshafen und Oppau zur Folge hatte, von denen nunmehr ein Teil in den letzten und kommenden Monaten zur Entlassung kommen müssen. In einzelnen, nur in Ludwigshafen hergestellten Produkten werden vorübergehend Produktionsbeschränkungen zugunsten von Fabriken gleicher Art bei anderen J. G. Werken vorgenommen, wodurch auch Arbeitskräfte frei werden. Eine Notiz, daß sämtliche Lager der J. G. Farbenindustrie sehr überfüllt und in einzelnen Produkten kein Absatz sei, daß ferner gerade eine Abnahmefrie in Stickstoffdünger vorhanden sei, ist unzutreffend. Die Verhältnisse auf dem Stickstoffgebiet sind durchaus normal.

Die neue Fordfabrik im Rheinland. Der bekannte Plan Fords, in Westdeutschland eine neue Montagewerkstatt zu errichten, scheint, wie die „Frf. Ztg.“ aus Köln erfährt, unmittelbar vor der Verwirklichung zu stehen. Die seit einiger Zeit neben Neuzug auch mit Köln laufende Verhandlungen werden als sehr aussichtsreich bezeichnet. Man erwartet dort eine Entscheidung Fords über die Errichtung der neuen Automobilfabrik im Kölner Industriegebiet schon in diesen Tagen. Die Pläne scheinen übrigens weitgehend zu sein. So sollen angeblich die Schweiz, Österreich, Ungarn und die Tschechoslowakei von dort aus bedient werden.

Staatsanzeiger

Bekanntmachung

Apothek in Hahmersheim. Dem Apotheker Wilhelm Lichtner in Heidelberg wurde die persönliche Berechtigung zum Betriebe der Apotheke in Hahmersheim, Amt Mosbach, verliehen.

Der Minister des Innern

Kemmel

Bekanntmachung

Apothek in Rudau. Dem Apotheker Otto Härtig in Blankstadt wurde die persönliche Berechtigung zum Betriebe der Apotheke in Rudau, Amt Buchen, verliehen.

Der Minister des Innern

Kemmel

Errichtung der Pfarrkuratie Strittmatt.

Das Erzdiözesanliche Ordinariat hat unterm 28. August 1929 Nr. 9740 (Anzeigeblatt für die Erzdiözese Freiburg Nr. 26 vom 6. September 1929), mit staatlicher Genehmigung vom 20. September 1928 Nr. A 20 099 die auf der Gemarkung Segeten wohnenden Katholiken mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 mit der schon bestehenden Kirchengemeinde Strittmatt vereinigt.

Karlsruhe, den 27. September 1929.

Der Minister des Kultus und Unterrichts

J. B. Dr. Huber.

Die von sämtlichen deutschen Hochschulverwaltungen herausgegebene Deutsche Hochschulstatistik für das Sommersemester 1929 ist erschienen. Auf das bei Struppe & Winkler, Berlin W 33, Potsdamer Straße 106, bezogene Werk wird hingewiesen.

Karlsruhe, den 28. September 1929.

Der Minister des Kultus und Unterrichts:

J. B. Dr. Huber.

Auszug aus den Personalveränderungen des Reichsheeres (Mit besonderer Berücksichtigung des Wehrkreises V)
Mit dem 1. Oktober 1929 werden befördert:

zu Generalleutnanten:
Generalmajor von Blomberg, Kommandeur des 1. Div. und Befehlshaber im Wehrkreis I;
Generalmajor von Stülpnagel (Soosheim), Kommandeur des 3. Div. und Befehlshaber im Wehrkreis III;

zu Generalmajoren:
die Obersten:
Spemann, Artillerie-Führer III;
Fechter, Infanterie-Führer II;
Freiherr von Brandis, Kommandeur des Inf.-Regts. 14;
Schmidt, Kommandeur des Inf.-Regts. 13, Landeskommandant von Württemberg;

zu Obersten:
die Oberstleutnants:
Hansen, Kommandant des Tr.-Abt.-Pl. Opreuf;
Klamböck, Art.-Regt. 1;
Hoffe, Führer des Kommandos des Pionier-Abt.-Pl. Klamböck;
Wettner, Stab des Gruppen-Kommandos I;
Hlaschowy, Chef des Stabes der 5. Division;
Noack, Abteilungsleiter im Reichswehrministerium;
Reim, Kommandant von Ulm;

zu Oberstleutnanten:
die Majore:
Rühn, Kommandeur der Kraftfahr-Abteilung 5;
Steiglehner, Kommandantur von Ulm;
Gieseler, Kommandeur der 5. Fahr-Abteilung;
Müller, Kommandeur des Pionier-Bataillons 5;
Bernard, Reiter-Regt. 13;
Sieglin, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Kommandanten von Stuttgart, unter gleichzeitiger Benennung zum Kommandanten von Stuttgart;

zu Majoren:
die Hauptmänner:
Gohrau, Reichswehrministerium;
Dehmel, Inf.-Regt. 5;
Sommer, Inf.-Regt. 15;
Wiharz, Inf.-Regt. 14;
Tschunte, Reichswehrministerium;
Fischer von Weikersthal, Stab der 5. Div.

zum Hauptmann:
Oberleutnant Schmitz, Fahr-Abteilung 5;
zu Oberleutnanten:
die Leutnants:
von Rebersdorf, Inf.-Regt. 14;
Brand, Inf.-Regt. 15;
Weizenrieder, Inf.-Regt. 14;

zu Leutnanten:
die Oberfähndriche:
von Herff, Reiter-Regt. 16;
von Raven, Inf.-Regt. 14;
Niethammer, Inf.-Regt. 13.



Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Ziehung der I. Klasse am 18. u. 19. Okt. 29

Kein Lospreisauflschlag

Lospreis 1/2 1/4 1/8 1/16 Los 3 6 12 24 RM.
Rasche Erledigung und diskrete Behandlung sicher Ihnen zu, die Staatliche Lottereeinnahme

Sonner

Kaiserlallee 5
Telephon 4965
P.-Scheck Nr. 10719



Badisches Landestheater

Donnerstag, 10. Oktober

*D 3 (Donnerstagmiete)
Ab.-Gem. 3. S.-Gr. 1301-1500

Neu einführt:

Minna von Barnhelm

oder **Das Goldatenglied**

Lustspiel von Lessing
Regie: Dr. Langgrobe

Mitwirkende:
Ermacht, Rademacher,
Schreiner, Brand, Graf,
Höfer, Just, Kuhn, Brü-
ter, Schneider, Schulze,
v. d. Trenk

Anfang 19 1/2, Ende geg. 29
Preise A (0,70-5,00 RM)

§. 633. Bruchsal. Das Kontursverfahren über das Vermögen der Schneidemesser: Karl Matern, früher in Odenheim jetzt in Blankenloos, Heinrich Matern u. Josef Matern in Odenheim, wurde nach Abhaltung des Schlussstermins aufgehoben.

Bruchsal, 4. Oktober. Amtsgericht 8, Geschäftsstelle.

§. 634. Ettlingen. Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Jsa. Gustav Brodhags, Mühlenerstraße in Ettlingen wurde heute nach Befriedigung des Vergleichs aufgehoben und damit auch die Vermögensbeschränkung vom 12. August 1929.

Ettlingen, 5. Okt. 1929. Bad. Amtsgericht.

Städtische Vogelwarte Rappenswört

Die städtische Vogelwarte auf der Rheininsel Rappenswört ist vom Mittwoch, den 16. Oktober 1929, an der Besichtigung zugänglich. Besichtigungszeiten nur Mittwochs und Samstag nachm. 14-17 Uhr, Sonn- und Feiertags 10-12 Uhr.

Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. Karten sind zu haben bei den Ausfunststellen des Verkehrsvereines, Kaiserstraße 159 (Eingang Ritterstraße), u. Hauptbahnhof.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1929.

Der Oberbürgermeister.